



Gemeindeblatt

Nr. 3 - 16. Jänner 1987 - Jhg. 431

Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Bezirk Landeck

Das alte Dorf ist tot - es lebe das neue

Hofrat Dipl.-Ing.Otmar Kronsteiner zur »Dorferneuerung« in Tirol

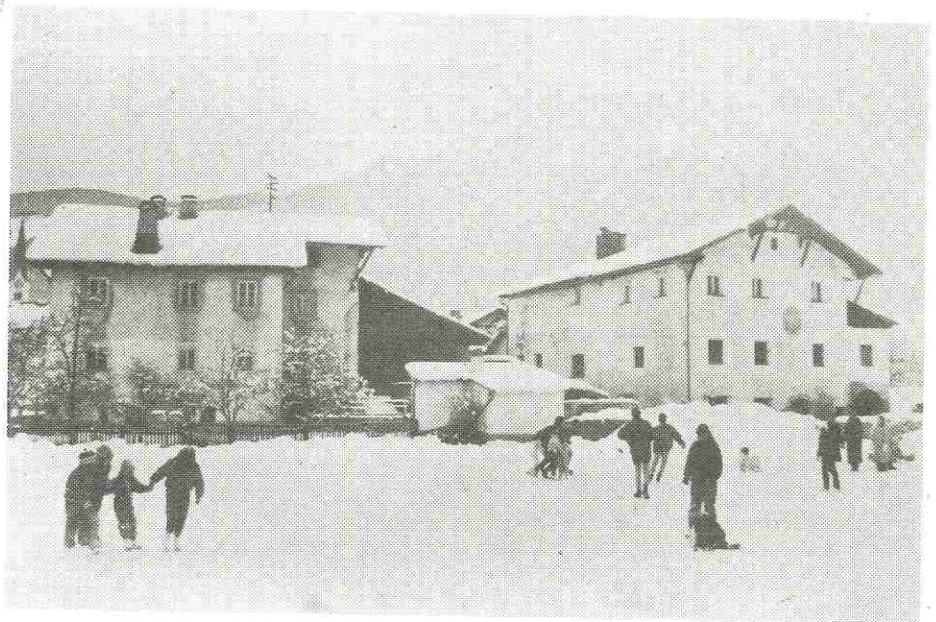
Tirol hat in den vergangenen Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg durch den großen Fleiß und die Tatkraft der Bevölkerung sowie durch eine Politik der Zusammenarbeit aller positiven Kräfte eine imponierende Aufbauleistung vollbracht. Die großen Zuwächse in der Bevölkerungsentwicklung und positiven Wanderungsbilanzen sind letztlich Ausdruck und Beweis dafür, daß unsere Wachstumsraten seit vielen Jahren über dem Bundesdurchschnitt liegen und Tirol eine bedeutende wirtschaftliche Aktivzone Österreichs darstellt.

Bei Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung erkennen wir, und die Prognosen bestätigen den Trend, daß in Tirol in den nächsten Jahrzehnten die Bevölkerung um viele tausende Menschen weiter zunehmen wird. Schon aus diesem Umstand kann man ermes- sen, welche Dynamik unser Lebensraum braucht, um ein solches Bevölkerungswachstum zu bewältigen.

Dabei hat noch keine Generation vor uns so viel Land verbraucht und so viele Bäume gefällt wie die unsere. Noch nie hat eine Generation so sehr die Natur beansprucht und belastet, mit Asphalt und Beton versiegelt und verbaut wie die unsere.

Wir dürfen also nicht übersehen, daß bei all unseren Bemühungen um eine gedeihliche Entwicklung des ländlichen Raumes auch Fehler passiert sind, daß in den letzten Jahren einiges schief gelaufen ist, daß an unserer Kulturlandschaft und unserem Bauerbe ge- sundigt wurde. Geben wir das ganz ehrlich zu.

Dennoch ist unser Tirol noch ein herrliches Land. Ein Land, in der die geschichtliche Tradition und die Überschaubarkeit der Lebens- bereiche das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern und dem Leben im Dorf eine besonde-



Junge Prutzer vor alten Prutzer Häusern; mehr zur Dorferneuerung im allgemeinen und jener von Prutz im besonderen im Innern des Blattes.

Foto: Perktold

re menschliche Qualität verleihen. Es gilt da- her, diese überlieferte Vielfalt und Eigenart der typischen Dörfer unserer Tiroler Heimat zu erhalten.

Noch ist es möglich, durch eine Bewegung der Erneuerung und Wiederbelebung auch in Zukunft unsere Dörfer den veränderten An- forderungen anzupassen und mit Leben zu er- füllen. Noch ist es möglich, unseren ländlichen Lebensraum, unsere Kultur und Tradi- tion zu erhalten und in Verantwortung für die zukünftigen Generationen zu gestalten. Da- bei ist jedoch ein kritischer Rückblick, ein In- halten notwendig. Seit Jahren und Jahr- zehnten erfuhrt unser Leben einen tiefgreifen- den Wandel unserer Lebensführung und Gei- steshaltung. Nun gilt es in vielen Bereichen, im Wissen um unsere ökonomische Krise einerseits und in Besinnung auf unser kultu- relles Erbe andererseits eine Aussöhnung von

Ökologie, Wirtschaft und Kultur zu erreichen. Nun gilt es, in behutsamer, vorsichtiger und sanfter Form in vielen Bereichen des vernetz- ten Lebenssystemes Dorf die Möglichkeit einer gewissen Umkehr ausfindig zu machen.

Nun gilt es, einer radikalen landschafts- und siedlungsschädigenden Dorferweiterungs- strategie eine Absage zu erteilen: Was wir brauchen, ist eine »sanfte Dorferneuerung«.

Warum soll es neben »sanften Technologien«, »sanftem Tourismus«, »sanften Energien« nicht auch eine »sanfte« Art der Erneuerung unserer Dörfer geben? Einen Weg der Verän- derung, der viel mehr als bisher auf den Men- schen Rücksicht nimmt, auf die Familien, auf Frauen, Jugendliche und kleine soziale Grup- pen. Einen Weg, auf den auch Kardinal König im Oktober vergangenen Jahres in Sorge um

Fortsetzung nächste Seite



SOEBEN NEU EINGETROFFEN:

BAUER VIDEO 8 816 AF

NUR SOLANGE VORRAT REICHT

MATHIS Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck, Tel. 05442/3350

WOCHENKALENDARIUM

NAMENSTAGE VOM 16.1. BIS 23.1.87

FR: Marcel, Gottfried
SA: Antonius Einsiedel, Beatrix
SO: Priska, Margareta v. Ungarn
MO: Marius, Susanne, Ulfrid, Martha, Pia
DI: Fabian und Sebastian, Ursula
MI: Agnes, Meinrad, Eugen

DO: Vinzenz, Anastasius
FR: Heinrich Suso, Emerentiana, Arno



HIMMELSCHEINUNGEN

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermannes am 20. Jänner um 15.40 Uhr.

BAUERNREGEL

An Fabian und Sebastian fängt der rechte Winter an.

DER HEILIGE SEBASTIAN

(Gedenken: 20.1.)

Der Name kommt aus dem Griechischen und bedeutet »der Erhabene«. Dieser Heilige gehört zu den berühmtesten und wohl am meisten dargestellten frühchristlichen Märtyrern. Er wird seit dem 7. Jahrhundert als Patron gegen die Pest hochverehrt.

Nach den nicht sehr glaubwürdigen biographischen Angaben wurde der hl. Sebastian in Narbonne im heutigen Frankreich geboren und in Mailand, woher seine Mutter stammte, erzogen. Hier lernte er in frühester Jugend das Christentum kennen und wurde ein eifriger Anhänger der Lehre Christi. Er war von einer starken Neigung zum Militärdienst erfüllt. In Rom war er Befehlshaber der Prätorianischen Leibwache des Kaisers.

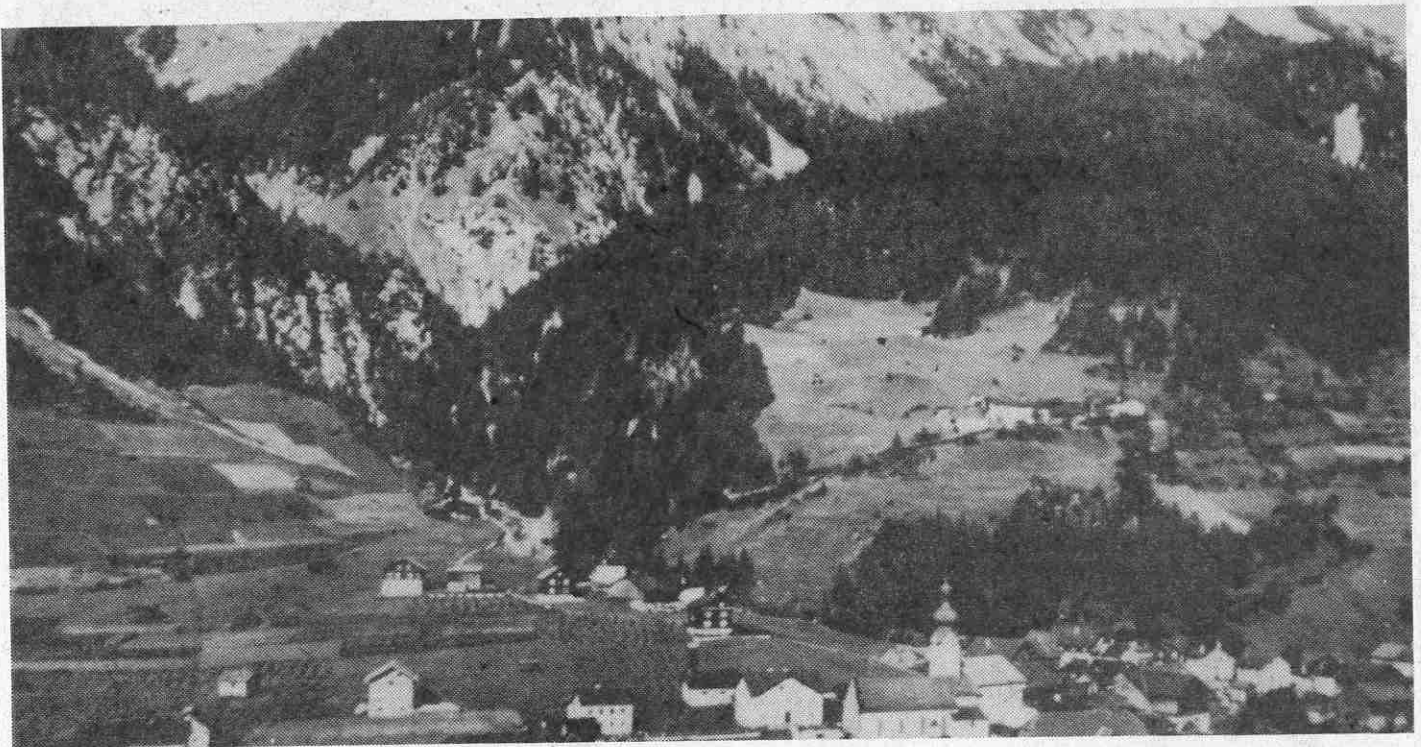
Da er freien Zutritt zu allen Gefängnissen hatte, konnte er den gefangenen Christen helfen und beistehen. Trotz Gefahr nahm er an Versammlungen der Christengemeinde teil. Als unter Diokletian eine neue Welle der Christenverfolgung ausbrach, wurde Sebastian wegen Aufreizung zum Widerstand gegen die

**Pfarramt St. Josef, Bruggen
hat ab 1. Jänner die neue
Telefonnummer 2802**

Staatsgewalt angeklagt. Zur Vollstreckung des Urteils übergab man ihn den numidischen Bogenschützen, die ihn im flavischen Theater so lange mit Pfeilen beschossen, bis er blutüberströmt zu Boden sank. Die hl. Witwe Irene, die ihn begraben wollte, sah, daß er noch lebte und pflegte ihn wieder gesund. Doch hielt es ihn nicht lange in der sicheren Verborgenheit. Er stellte sich dem Kaiser und machte ihm öffentliche Vorhaltungen wegen seiner Grausamkeit gegen die Christen. Der Imperator erschrak, als er den Totgeglaubten sah. Sebastian wurde erneut gefangegenommen und in der Arena auf dem Palatin niedergeknüpelt und in die anstoßende Kloake geworfen.

Der Leichnam wurde von Lucina, einer frommen Christin, an der Stelle der Via Appia »ad Catacum bas« begraben. Dort wurde im Jahre 367 von Papst Damasus eine der sieben Hauptbasiliken Roms, die heutige Kirche San Sebastian, erbaut.

Wie es früher war



Flirsch in den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts.



Hans Peter Zangerl: »Von Kunst will ich nicht reden; ich will ein guter Handwerker sein!«

Eigentlich ist alles ganz einfach: man müßte einfach fast alles, was uns die Möbelindustrie in den letzten Jahrzehnten in die Wohnungen gestellt hat, hinauswerfen und sich wieder darauf besinnen, was Holz ist.

Hans Peter Zangerl, der 1980 von Landeck nach Ried übersiedelte und jetzt dort einen Betrieb mit 12 Mitarbeitern führt, meint, das geschähe in zunehmendem Maße. Immer mehr Menschen richteten sich ihre Wohnungen persönlicher ein; Qualität sei wieder mehr gefragt. Wichtig sei, daß sich der Mensch selbst artikuliere und zu einem persönlichen Wohnen komme. Und in einem Land, in dem »die Bäume bei den Fenstern hereinhängen«, sei es nur natürlich, daß man das Holz nicht in Schnitzel schneide und Platten daraus presse, sondern Möbel aus vollem Holz mache. (Obwohl nur etwa 10 % des Holzes unserer Wälder Tischlerholz sind.) Einen großen wirtschaftlichen Fehler ortet Zangerl darin, daß wir »die schönen Bretter ins Ausland tran-

Ästhetik, die von der Funktion geschaffen wird

Tischlermeister Hans Peter Zangerl aus Ried macht Möbel, die im In- und Ausland starke Beachtung finden. Trotzdem will er nicht Künstler oder Designer, sondern einfach ein guter Handwerker sein. Wir hatten mit dem »Holzphilosophen« einen Huangert.

ist, materialgerecht zu arbeiten, das Holz nicht zu vergewaltigen und so zu arbeiten, daß die Konstruktion sichtbar wird: die Überfalsung mit Fase, die einfache Überblattung oder der Zapfen mit schrägen Brüstungen oder die Zinkungen bei Eckverbänden.

Der Aufbau eines Möbelstückes ist kein Geheimnis mehr, das nur der Erzeuger kennt: er liegt offen zutage, läßt sein Möbelstück einsichtig werden. Es führt sozusagen kein anonymes Innenleben mehr, sondern gibt zusätzlich zu seiner Funktion im Möbelverband der Wohnung Auskunft über sein Entstehen.

Wenn Hans Peter Zangerl ein Möbelstück macht, denkt er in erster Linie über die Funktion nach, die es erfüllen soll. Und daraus ergibt sich auch die Form. Betrachtet man seine Möbel, so geht einem ein einfacher Grundsatz auf: Funktionsgerechtigkeit zeugt ästhetische Form. Wie schon gesagt: Es ist alles sehr einfach; auch was die Bedeutung des Holzes für unsere Wohnung betrifft. Daß man Holz nicht mit den verschiedenen »Holzveredelungs-Säften« einlassen soll, hat sich teilweise herumgesprochen. (Die Gesundheitsschädigung ist erwiesen.) Wer sich in seine Wohnung Holz einbauen ließ, sucht nun nach biologischen Anstrichen. Hans Pe-

ter Zangerl sagt: Nichts! - im Sinne von »nichts nehmen«; zu sagen hat er viel zu diesem Thema. Ganz kurz: Holz in der Wohnung regelt das Raumklima, vor allem die Luftfeuchtigkeit. Das kann es jedoch nur, wenn es frei atmen kann. Die Reinigung erfolgt problemlos mit lauwarmen Wasser und Schmierseife. Zangerl: »Wenn eine Beule in einem Möbelstück ist, wische ich darüber und sie quillt auf und verschwindet.« Und zu verschiedenen rustikalen Formen auf dem Möbelsektor: »Ist das eigenständige Kultur, wenn das Herz, das früher in der Aborttür war, jetzt auf der Stuhllehne ist?« Und er zitiert einen alten Mann, der sagte: »Das ist doch eine verrückte Zeit, in der ein Kilo Farbe teurer ist als ein Kilo Butter!«

In Deutschland nennen sie ihn »den Holzguru von Tiro!«. Auf der Handwerksmesse in München ist er willkommen. Heimische Gremien hat er via Ausland bekehrt. Im Februar stellt er in Chur aus, letztes Jahr war er in Luzern (nach Dallas ließ er andere ziehen). Ja - auch an der UNI Innsbruck stellte er im vergangenen Herbst aus. Trotzdem will Hans Peter Zangerl kein Künstler sein, sondern ein Handwerker, der dem Werkstoff Holz gerecht zu werden versucht.

O.P.

**SORGFÄLTIG
spannen und
rahmen wir
Ihre
STICKBILDER**



sportieren und Möbel importieren. » Er macht es umgekehrt. Er, der nie auf der Eichenfurnierwelle mitgeritten ist, liefert seine Möbel seit Jahren nach Deutschland, in die Schweiz und den Osten Österreichs. Sein Grundsatz



Die Holzverbände liegen bei Zangerls Möbeln offen: sie zeigen, wie die Konstruktion »geht« und bilden ein zusätzliches Gliederungselement. Bilder: Peter Scheiber

Der Räterkrieg in Tirol

Hans Thöni

Das Jahr 1985 wurde von geschichtlich interessierten Menschen zum Anlaß genommen, der vor 2000 Jahren erfolgten Eroberung Rätiens durch die Römer zu gedenken.

In den Jahren 16 und 15 vor Christi Geburt hatte es Kaiser Augustus gefallen, auch den mittleren Alpenabschnitt bis zur Donau erobern zu lassen. Es war der letzte Rest eines keltischen Reiches, das sich von Frankreich bis zum Balkan erstreckt hatte.

Die Leitung dieses Krieges wird den Ziehsöhnen des Kaisers zugeschrieben, der Kriegszug ist als Räterkrieg in die Geschichte eingegangen.

Das dabei eroberte Gebiet wurde später zur Provinz Rätien erhoben, es umfaßte große Teile der Schweiz, das westliche Österreich, Bayern südlich der Donau und Baden-Württemberg.

Kaiser Claudius, ein Enkel des Augustus, ließ die Provinz Rätien mit dem Römerreich durch eine gute Straße — der Via Claudia Augusta — verbinden. Diese Römerstraße durchquerte das Tiroler Oberland zwischen dem Reschenpaß und dem Fernpaß und unterstreicht die wichtige Verkehrslage unseres Tiroler Oberlandes.

Der Räterkrieg ist bereits in sehr vielen Varianten dargestellt worden. Trotzdem sei es in diesem Jubiläumsjahr gestattet, den vielen Varianten eine weitere, aus der Sicht des Tiroler Oberlandes, hinzuzufügen.

Während die meisten Historiker den Verlauf des Räterkrieges im Bereich Val Camonica — Bündnerstraße — Schweizer Rheintal vermuten, sind wir der Ansicht, daß sich der entscheidende erste Akt des Räterkrieges im Tiroler Oberland abgespielt hat.

Wir begründen unsere Ansicht mit der verkehrsgeographisch besonders günstigen Lage des Tiroler Oberlandes, mit dem Wohngebiet der zuerst besiegten rätischen Völkerschaften sowie mit bemerkenswerten historischen Zusammenhängen.

Wir gliedern unsere Arbeit in zwei Abschnitte, hier eine kurze Zusammenfassung.

Im 1. Abschnitt »Räterpaß — Räterwege — Räterstämme« kommen wir zum Schluß, im Reschenpaß den Räterpaß der Antike zu sehen.

Die dem Räterpaß zulaufenden Wege wollen wir als Räterwege bezeichnen und beschreiben den Verlauf der wichtigsten Räterwege nördlich des Räterpasses.

Wir stützen uns dabei auf die Tatsache, daß die später erbaute Via Claudia Augusta im wesentlichen diesen Räterwegen folgte.

Auf der Suche nach den im Tiroler Oberland wohnenden Räterstämmen stoßen wir auf Orts- und Flurnamen, die auf die bekannten Namen der Camuner, Vennoneten und Venosten hinweisen.

Wir ziehen daraus den Schluß, das das Vallis venoste der Antike nicht nur im Etschtal — dem heutigen Vinschgau — lag, sondern über den Reschen bis weit in das Obere Inntal gereicht hat.

Im 2. Abschnitt: »Der Kriegszug des Publius Silius Nerva« versuchen wir, dem mutmaßlichen Verlauf dieses Kriegszuges durch das Venostental nach Norden zu folgen.

Wir betrachten diesen Kriegszug des P. Silius Nerva gegen die Räterstämme im Jahre 16 v. Chr. als den ersten Akt, als Vorbereitung des eigentlichen Räterkrieges.

Der zweite Akt des Räterkrieges wurde bekanntlich im darauffolgenden Jahr, also 15 v. Chr. von den kaiserlichen Stiefsöhnen Tiberius und Drusus geleitet und hatte die Unterwerfung aller Völkerstämme bis zur Donau zur Folge. Durch eine Gegenüberstellung der Quellen wird die Aussage von der Zweiteilung des Räterkrieges gestützt.

Der Erfolg des Kriegszuges des P. Silius Nerva bestand in der Besiegung der zwei bereits erwähnten erstgenannten Räterstämme, der Camuner und Vennoneten, deren Wohnorte wir in Zams (Camuner) und in Wens (Vennoneten) sehen wollen.

Zum besseren Verständnis der Namensentwicklung haben wir gesonderte Darstellungen eingefügt. Auch der Verlauf der Räterkriege ist tabellarisch dargestellt.

Die Namensdeutungen über die Schlachtenorte mögen nur als Deutungsversuche gewertet werden.

Räterpaß — Räterwege — Räterstämme

Die Räterforschung ist geteilter Meinung, welcher Alpenpaß als der Räterpaß der Antike bezeichnet werden kann. Während die meisten Forscher den Räterpaß in einem der Bündnerpässe sehen wollen, wird der Brennerpaß durchwegs abgelehnt. Für den Reschenpaß spricht sich lediglich der deutsche Historiker Paul Reinecke aus.

Wir greifen auf die erste Erwähnung des Räterpasses zurück. Der griechische Historiker Polybios hat den Räterpaß erstmals in seiner »Weltgeschichte« um das Jahr 150 v. Chr. erwähnt. Polybios schreibt von einer »Hyperbasis dia Raiton« — einem Übergang durch die Räter — welcher gleichzeitig als vierter (befahrbarer) Paß über die Alpen bezeichnet

wird, wobei die Zählung am Westende des Alpenbogens beginnt.

Wir stützen unsere Gleichung Räterpaß ist Reschenpaß nicht nur mit der lautlichen Übereinstimmung der Namen. lat.: raetia — (Ital.: resia) — deutsch: Reschen. Dafür sprechen auch praktische Gründe, so die niedere Seehöhe von knapp über 1500 Metern sowie die guten Zugangsmöglichkeiten durch die Täler südlich und nördlich des Alpenhauptkammes.

Als nächstliegende (befahrbare) Alpenübergänge aus der Zeit vor Christi Geburt können wir im Westen den Paß der Salasser, er wird von Polybios als dritter Paß genannt, heute ist dies der Große St. Bernhard zwischen dem Aostatal und dem schweizerischen Wallis, er verband die beiden Gallien (cisalpinia und transalpina).

Im Osten scheint der nächstliegende (befahrbare) Alpenübergang der Tauernpaß in der späteren Provinz Noricum gewesen zu sein, er verband Kärnten mit Salzburg.

Die Bündnerpässe sowie der Brennerpaß waren zwar ebenfalls begangen, wurden jedoch von den Römern erst später zu Fahrwegen ausgebaut.

Über diesen Räterpaß oder Reschenpaß führte jener Räterweg, welcher zur Zeit des Räterkrieges als wichtigster befahrbarer und alpenüberquerender Weg im Bereich der mittleren Alpen anzusehen ist. Ein Blick auf eine Alpenkarte macht deutlich, daß für eine Eroberung des späteren Rätien wohl nur ein Anmarsch über den Räterpaß — Reschenpaß in Betracht kommen konnte.

Während auf der südlichen Alpenseite der wichtigste Zugang von der Poebene zum Räterpaß in der großen Furche des Etschtales vorgezeichnet war, ergaben sich nördlich des Räterpasses für die Wegführung bis zum Alpenrand mehrere Möglichkeiten. Eine Teilung des Räterweges konnte erst auf der Piller Höhe erfolgen, da die hohen Gebirgszüge des Obersten Inntales keine Abzweigung zuließen.

Unser Räterweg blieb vom Räterpaß bis Prutz immer rechts des Inn und erklimmte die Höhe zum Piller Sattel bereits bei Kauns, eine Innüberquerung war daher nicht erforderlich. In der Piller Höhe sehen wir den wichtigsten Verkehrsknotenpunkt des Tiroler Oberlandes, seine Benützung reichte ununterbrochen von der Frühzeit über die Antike bis ins späte Mittelalter.

Fortsetzung folgt

Geld und Geldeswert einst und heute

von Rudolf Kathrein

2. Folge

Sämtlichen Zahlungsmitteln haftet der Mangel inflationistischer Tendenz an, doch hat sich das letzte Jahrhundert hierin besonders hervorgetan. Der 1. Weltkrieg brachte nicht allein die totale Zerrüttung der Staatsfinanzen; auch die vorerst glühend gezeichneten Krieganleihen gingen allein Versprechungen zum Trotz restlos unter. Die Kaufkraft der Krone raste in immer schnellerem Tempo abwärts, so daß man sich zuletzt buchstäblich eilen mußte, den Zahltag rasch an den Mann zu bringen. Mein Vater erzählte mir einmal, daß er einen Bock verkaufte und für das Geld nach 8 Tagen nur mehr ein Paket Zündhölzer verkaufen konnte. Die endliche Umwechslung von Kronen zum neuen Schilling erfolgte im Jahre 1924 bei einem Kurs von 10.000 : 1, was also besagt, daß man für 10.000 Kronen den Wert eines Schillings erhielt. Der neue Schilling aber mußte schon im Jahre 1938 unter großen Verlusten für den österreichischen Staat der Deutschen Reichsbank überlassen werden. Wegen des Krieges konnte auch die Reichsmark kein Ansehen erringen und war zum Ende des 2. Weltkrieges fast wertlos, da es dafür kaum mehr Waren gab. Die mittelalterliche Methode des Tauschhandels feierte für kurze Zeit erneut Einstand, und der Schleichhandel blühte. In dieser Zeit haben viele Burschen des Paznaun, aber auch einige aus dem Stanzertal Tabak, Kaffee, Sacherin, aber auch sonstige Güter aus der Schweiz geschmuggelt. Der gegenwärtige Schilling aber erfuhr mehrere Abschöpfungen, zuletzt im Verhältnis 3:1, wodurch schließlich im Jahre 1948 eine Konsolidierung herbeigeführt werden konnte. Die stete Hochkonjunktur seit ca. 1950 aber treibt in steigendem Maße Löhne und Preise in die Höhe, die Ausleihzinsen liegen zwischen 7 und 10%, während der Sparer bei kurz- und mittelfristigen Einlagen nur zwischen 3 1/2 und 5% Zinsen erhält. Diese Erscheinung es Geldwertschwundes findet sich zur Zeit bei den meisten Währungen der Welt und niemand weiß, wohin das noch führen soll.

Über Geld und Geldeswert, aber auch über den oftmaligen Kampf darüber und deswegen mögen Urkunden und Schriften das Wort erhalten; die ältesten davon reichen ins Spätmittelalter zurück, wo neben der Geld — noch die Naturalwirtschaft hoch im Schwunge war: 1350: »Item der kolp geyt ze stuir Sechs phunt und zwain phaerden stellung, und tagwerch an gevaerd« oder: »Item aus dem Mairhoff am Flursperg han ich alle jar drei mut gersten, gelt ain phunt« (aus Starkenberger Urbar).

1423: »Item kristan kollpp zinst von aim hof an presur lo mut gersten un dist erblehn. Item 15 schöt kas item 2 phaerden stellung« oder: »Item der Strowelin zinst 3 mut gersten« (ebenfalls aus Starkenberger Urbar).

1441: »...item und was Aigner Leut geen wisperg han ghört und was noch darzue ghorn, die geben mader gelt 36 Pfundt Perner« (aus Wiesberger Urbar).

1450: »Item der hoff ze Parsyr, genannt der Wallburgerhoff zinst sechs phunt und ain kas« (Landecker Urbar).

Diese wenigen ausgesuchten Beispiele aus Flirsch tragen mit vielen anderen durchwegs dieselben Merkmale: teils haben die Adeligen unterworfenen Höfe in Geld, teils auch in Naturalien, in Einzelfällen aber noch in Fronarbeit Leistungen zu erbringen gehabt. Die Leistung von Handdiensten zugunsten privater Grundherren sowie die Stellung von Pferden (1350, 1423) ist überaus selten in den Urkunden des Stanzertales.

Dem gegenüber kannten die freieigenen Höfe des Mittelalters lediglich die Steuer an die Landesherren, die allerdings recht häufig durch Sondersteuern für private Aufwendungen oder Kriegszwecke unliebsam erweitert worden waren.

Die Geldverhältnisse waren im übrigen zur Zeit des Spätmittelalters (1200 bis 1500) sehr stabil. Für die Stanzertaler Bauern waren die Abgaben eine beträchtliche Last, denn das Geld war bei ihnen überaus rar und die Zahlungen nicht gerade niedrig. Am Beispiel aus dem Jahre 1350 ergibt sich: Der »Kolp« hauste auf ca. 1400 m Seehöhe und hatte jährlich sechs Pfund zu zahlen. Eine Preisunterlage von 1312 (vom Kloster Stams) zeigt, daß man für 5 Pfund 1 ausgewachsenes Rind kaufen konnte. Noch im Jahre 1405 hätte man (nach Wiesberger Angaben) für 6 Pfund 2 mittlere

Schweine erhalten und im Jahre 1478 (nach Stamser Unterlagen) würde man um 6 Pfu 48 Hühner gekauft haben. Die Leistung der Bauern Kolp war demnach respektabel und bedeutete eine alljährliche Sorge. Damit nicht genug: er hatte 2 Pferde gratis zu stellen und zwar vermutlich zur Erntezeit, wo sie auch für ihn notwendig und nützlich gewesen wäre.

Endlich mußte er mit den Pferden selbst erscheinen und mitarbeiten. Gefährt abzugeben brauchte er keines mitzubringen. Seine Fronleistung mit den Pferden leistete er vermutlich beim Schloß Wiesberg ab. Aus anderen Unterlagen wird vermutet, daß Kolp eine vierköpfige Familie besaß, die vom Kind bis zum Greis durch das ganze Jahr tüchtig schuften mußte, um den Hof halten zu können. Dennoch scheint sich diese Generation gut behauptet zu haben, da sie bereits im Jahre 1423 sicher als Erblehnensträgerin aufscheint, was eine heiß ersehnte Stellung des mittelalterlichen Bauern darstellte. Andere Bauern der Gegend mußten sich um diese Zeit noch oft genug mit dem minderen Freistift trechte plagen und froh sein, wenn sie es im nächsten Jahre wieder erhielten. Unter Freistiftrecht versteht man eine Hofleihe auf ein Jahr, manchmal auch auf 2,3 oder 5 Jahre.

Soweit es sich in alter Zeit um Naturalabgaben handelte, hielten sich die Vorschriften an die Erzeugnisse der betreffenden Gegend, und es ist deutlich ein Unterschied zwischen hochgelegenen Gebieten und tieferen zu erkennen. Im hinteren Stanzertal sowie im benachbarten Paznaun war der Getreidebau mager oder gar ausgeschlossen, so daß dort die Adeligen und Klöster Schmalz (St. Jakob), Kitz (Galtür), Hühner (Pettneu a.A.) oder Schweinsschultern (Versahl bei Ischgl), aber auch Käse und Eier forderten. Die fruchtbareren Gebiete hatten vornehmlich Gerste und Roggen, manchmal »halbes roggen und halbs gersten«, dann wiederum Käse (vorwiegend an das Kloster Stams), aber auch häufig Schmalz zu reichen.

Fortsetzung nächste Ausgabe

Die wahren Großtaten

Daß derzeit die wahren Großtaten darin bestehen können, möglichst wenig zu tun, ist Inhalt der These vom »kleinstmöglichen Eingriff«. Der Illusion, daß Gesamtplanungen erfolgreich durchgeführt werden und einmalige planerische Eingriffe ideale Lösungen schaffen könnten, stellt Burckhardt dezentralistische Planungen gegenüber, die näher an den Ort und die Benutzer herangeführt werden, und den sorgfältigen Umgang mit den Lebensumständen der Betroffenen. Ein weiteres Argument für den kleinstmöglichen Ein-

griff ist die Beachtung der Zeit als Planungsfaktor. »Ich habe«, schreibt Burckhardt, »schon viele Leitbilder und Pläne für Städte und Regionen studiert; doch kaum jemals habe ich eine Anweisung gesehen, die lautet: Erst dann, wenn das Ereignis X eingetreten sein wird, soll entschieden werden, ob die Maßnahme Y oder eine andere oder gar keine Maßnahme eingeleitet werden muß.« (Besprechung von Siegfried Gronert: »Die Kinder fressen ihre Revolution«, Aufsätze von Lucius Burckhardt).

Gemeinsame Arbeit von Bevölkerung und Fachleuten

Am 17.9.1985 hat die Tiroler Landesregierung die »Generellen Richtlinien für die Dorferneuerung in Tirol« beschlossen. Damit wurden, gekoppelt mit einer entsprechenden finanziellen Vorsorge, die Voraussetzungen für den Beginn einer Dorferneuerung in Tirol geschaffen.

So steht es in einem Merkblatt für die Gemeinden Tirols. Die Geschäftsstelle für diese Dorferneuerung ist bei der Abt. III d3 beim Amt der T. LR eingerichtet. Entscheidendes Organ, welches Anträge von Gemeinden entgegennimmt und prüft, ist der Arbeitsausschuß, der aus Vertretern einschlägiger Fachabteilungen und einem Vertreter der Ingenieurkammer besteht. Ist eine Gemeinde - in unserem Bezirk sind es bis jetzt Pfunds, Prutz und Ladis - in die Dorferneuerung einbezogen, bildet sich eine örtliche Arbeitsgruppe.

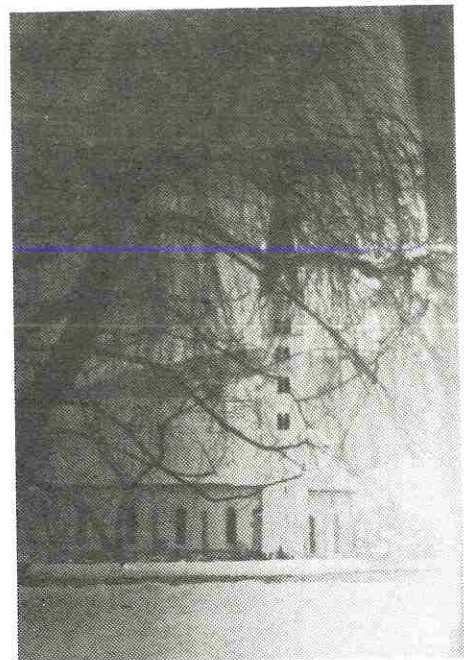
Obmann dieser »offenen Gruppe« in Prutz ist Dr. Luis Hechenberger, Vorsitzender der vom Land bestellte Ing. Josef Raggl. In einer ersten Sitzung am 10.12.1986 wurden als Planer und Projektbetreuer Raumplaner Dipl.-Ing. Bernd Egg und die Architekten Dipl.-Ing. Ekkehard Hörmann und Dipl.-Ing. Norbert Fritz gewählt. Der Dorferneuerungsausschuß soll für die gesamte Bevölkerung zugänglich sein, also jedem, der Interesse hat, offenstehen. Dazu soll es eine Dorfbefragung geben, die nach einem neuen, für diesen Bereich noch nie verwendeten System durchgeführt werden soll. Leiter der Befragung soll Mag. Harting von der Bundesbildungsstelle Inns-

bruck sein, der etliche Leute einschult. An die 20 Bewohner, wahrscheinlich zur Hauptsache solche, die auch dem Dorferneuerungsausschuß angehören, laden (System Tupper-Party) ihre Nachbarn ein. In diesen Runden finden dann diese Befragungen statt.

Eine Dorfbildungswoche, die vom 8. bis 15.3.1987 durchgeführt werden soll, stellt sich ebenfalls in den Rahmen dieser großen Aktion. Das Grundthema dieser Woche: Dorferneuerung beginnt beim Menschen. Dr. Luis Hechenberger: »Diese Woche soll vor allem Anstöße für weiteres kulturelles Geschehen im Dorfe geben.«

Generell geschieht die Arbeit jeder Dorferneuerung in den örtlichen Arbeitsgruppen, die einen »Dorferneuerungsplan« erarbeiten, in dem, ausgehend vom Ist-Zustand des Dorfes, die zutreffenden Maßnahmen festgelegt sind. Dieser Plan wird zusätzlich vom Gemeinderat beschlossen. Er wird natürlich auf den Flächenwidmungsplan abgestimmt. Ist in einem Ort noch kein Bebauungsplan vorhanden, so wird ein solcher nach dem Dorferneuerungsplan erstellt.

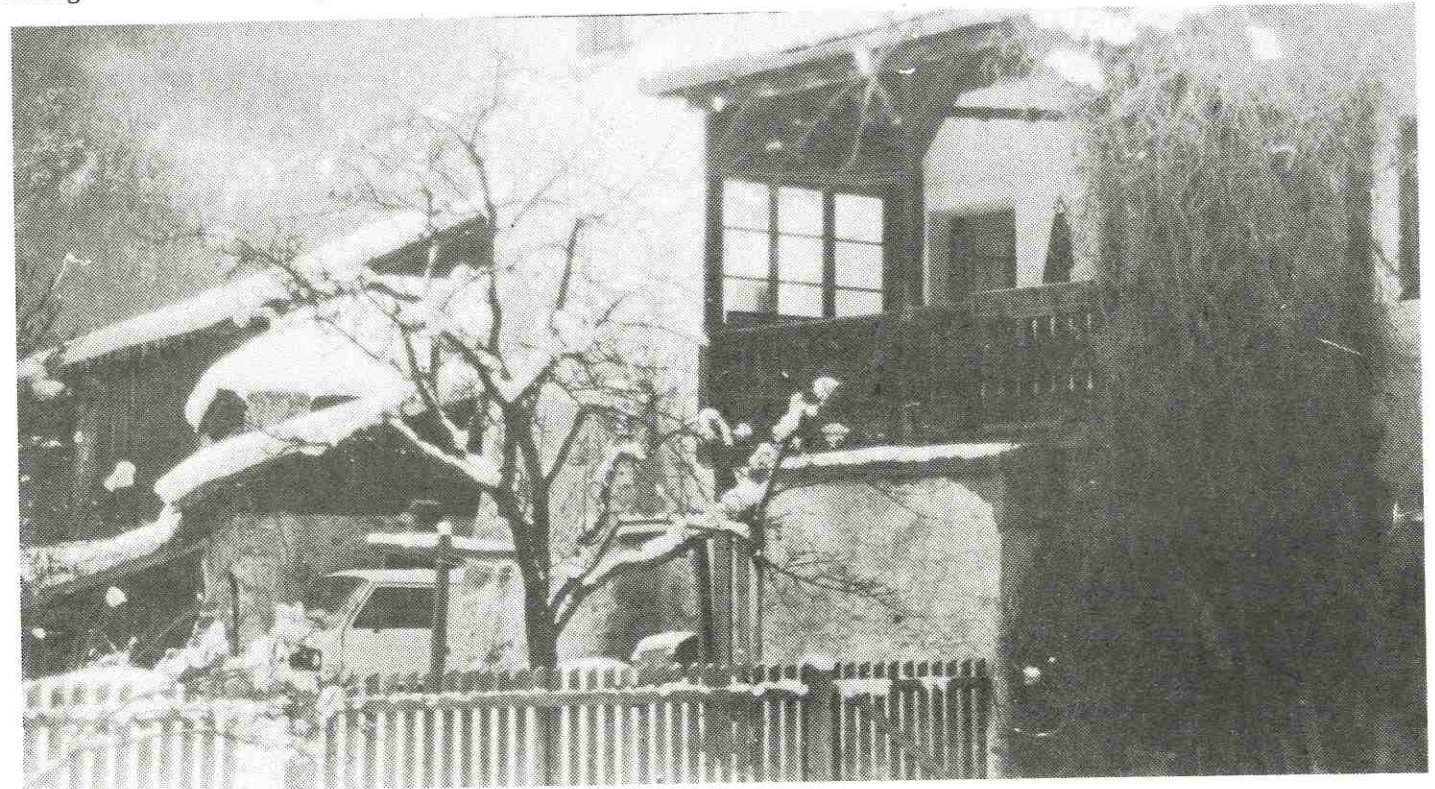
Aus Landesmitteln werden Planung und Bauberatung, Öffentlichkeitsarbeit, die Ver-



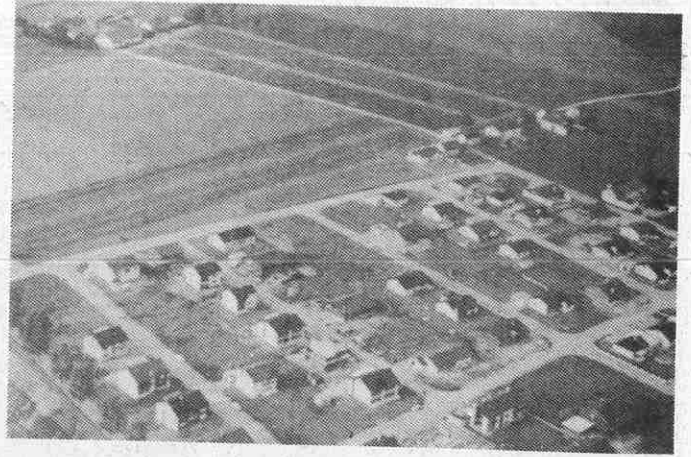
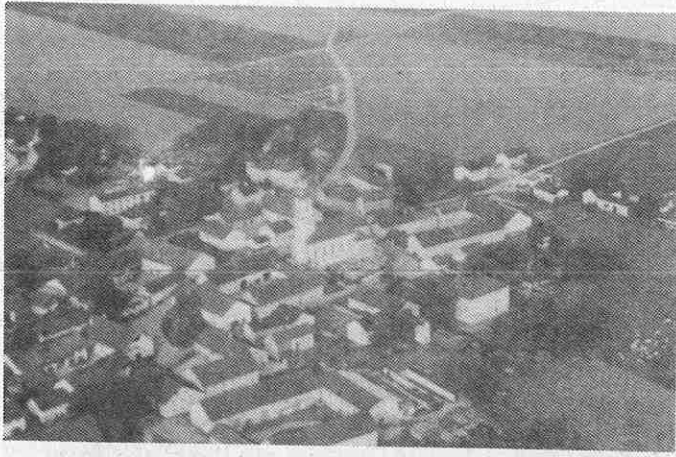
Die neue Orgel in der Prutzer Pfarrkirche wird bei der Dorfbildungswoche, die vom 8. bis 15. März abgehalten wird, eingeweiht.

besserung der Verkehrsverhältnisse, die Verbesserung der dörflichen Grundausstattung, Ortsbildgestaltung, Begleitmaßnahmen zur Bodenordnung, Erwerb und Erhaltung von Gebäuden und die Erhaltung und Gestaltung von ortsbildprägender Bausubstanz finanziell unterstützt.

HR Dipl.-Ing. Otmar Kronsteiner, der Leiter der Abt. II d3 zu dieser Aktion: »Was wir anstreben, sind nicht schablonenhafte Einheitsdörfer, sondern Gemeinden, in denen man sich wohlfühlt, Orte mit einer lebenswerten Umwelt, wo Tradition und Kultur, an denen



Für den »Turm« (hier ein Detail der Hinterseite) gibt es bereits ein Renovierungskonzept.



Zweimal dasselbe Dorf - der Ortsname deckt zwei Welten. Einmal Leben in der Gemeinschaft, das andere Mal im Planquadrat. Die Vielfalt weicht der Einfalt, die Harmonie der Monotonie, die Kurve dem rechten Winkel, die Phantasie dem Paragraphen. (Aus »Bauen und Bewahren auf dem Lande« von Dieter Wieland.)

unser Land so reich ist, dem Bewohner Orientierung geben.«

Das sind schöne Worte. Ob die Absichten, die sie zum Ausdruck bringen, verwirklicht werden können, wird sich erst weisen. Wie im Falle Prutz richtig erkannt wurde, wird es ohne innere Erneuerung nicht gehen. Betrachtet man das dörfliche Bauen der letzten

20 Jahre, so wird klar, daß es eines intensiven Bildungsprozesses bedarf, um auf einen neuen Weg zu kommen. Es wird sicher nicht um die quasi-museale Konservierung von noch vorhandener alter Bausubstanz gehen, sondern vor allem um den Aufbruch musealkonservierter Denkungsart zugunsten neuer Einsichten, die sich dann an Haus und Gar-

ten, im innerörtlichen Verkehrsgeschehen, am Dorfrand und in vielen anderen realen und ideellen Bereichen niederschlagen. Vor allem stellt die Dorferneuerung hohe Anforderungen an die Toleranz - und wenn ein Dorf bereit ist, sich auf diese hin zu prüfen, so besitzt es schon allerhand löblichen Mut.

O.P.

»Bilderabhängen« im St. Antoner Kandaharhaus



Am 17. Jänner endet die Nitsche-Ausstellung im St. Antoner Kandaharhaus. Zu diesem Anlaß bringt das »Tiroler Ensemble für Neue Musik« Werke von Reginald Smith Brindle, L.N. Lendrov und Hanno Winder. Leiter Günther Zechberger ist mit »Tieferschüttert« - Senf-, Liebes- und Trauerlieder für Alt, Altposaune und Gitarre - vertreten. Die Theatergruppe des BRG Landeck bringt Texte von Jandl und Handke. Die Veranstaltung beginnt am Samstag, 17.1. 1987, um 20.00 Uhr.

Es war einmal...

ein angesehenen Bürger. Er besaß mitten im Dorf, nahe der Kirche, ein schönes großes Haus, in dem einige Mieter einquartiert waren. Wenige Meter von seinem Haus führte ein Abwasserkanal vorbei, der die Abwässer des Dorfes zum Klärwerk leitete. Anstatt jedoch ans örtliche Kanalnetz, das die Gemeinde für viel Geld erbaut hatte, anzuschließen, ließ der verdiente Gemeinderat in Ruhe seine Abwässer sowie jene der ahnungslosen Mieter im Boden versickern (Waschlaugen, chem. Reinigungsmittel, ...). Das hatte den Vorteil, daß er keine Kanalanschlußgebühr bezahlen mußte.

Und weil sie noch nicht eingestellt wurde, lebt diese Schweinerei noch heute fort.

Ein modernes Märchen? - Traurige Wirklichkeit in Zams! Privilegienkult im Dorf. Hermann Hammerl

Der Jammer mit den Weltverbesserern ist, daß sie nicht bei sich selber anfangen.

Thornton Wilder

Statistiker sollten das Wort »Durchschnitt« nicht verwenden, weil es Verwirrung stiften kann. Dieser Ansicht ist Mr. Heller, einer der Berater des amerikanischen Präsidenten. Er begründet sie wie folgt: »Wenn ein Mann mit dem linken Fuß auf einer heißen Herdplatte steht und mit dem rechten in einer Kühltruhe, würde der Statistiker behaupten, es ginge ihm im Durchschnitt ausgezeichnet.«

Die Gampenalpe im Fimbertal, Gote Ischgl

Die Gampenalpe (lat. campus = Feld), eine Interessentschafts- bzw. Kuhalpe im hinteren Fimbertal, liegt auf 1975 Meter Seehöhe.

Am Heiligen Abend 1939 vernichtete ein Brand die »alte« Taja (lat. ategia = Hütte, rätorom. Aeja = Alphütte) der Gampenalpe. Grenzwächter hatten den Ofen der Alphütte überheizt. Die Grenzer befanden sich zur Zeit des Brandausbruches auf der knapp zwei Kilometer entfernten Bodenalpe. Eine Ausweitung des Brandes auf die nahen Stallungen (»Schearam«) konnte vereitelt werden. Im Frühjahr 1940 wurde vom Deutschen Zoll die Alphütte — es ist die heutige Taja — wieder errichtet.

Seit etlichen Jahren wird die Gampenalpe nicht mehr mit Kühen bestoßen, obwohl sie mit ihren breiten, sanften Hängen und Rücken zu den schönsten und futtermäßig besten Ischglern gezählt wird.

Unter dem Motto »Rettet die Gampenalpe« ließ Ende September 1983 der Fremdenverkehrsverband Ischgl sämtliche Dächer der Stallungen erneuern und somit das idyllische Alpdörfchen vor dem rapiden Verfall schützen.



Die »alte« Taja der Gampenalpe im Fimbertal bei Ischgl, aufgenommen vor etwa 50 Jahren. Das Foto zeigt von links nach rechts das damalige Alppersonal: Josef Jehle, »Hanza Josöpp«, aus Kappl-Ahorn (Hirt), Josef Jäger, »s Jägerli«, aus Ischgl-Paznaun (»Beisenn«), Alois Siegele, »Kobalis Luis«, aus Valzur bei Mathon (Senner) und Johann Ladner, »d'r Thresas am Bichl«, aus Kappl-Oberbühel (Hirt). **Repro: Fotostudio Perjen**



Die Gampenalpe auf einem Prospekt des Fremdenverkehrsverbandes Ischgl, im Hintergrund das Fluchthornmassiv.

Im Winter ist die tiefverschneite Gampenalpe ein beliebtes Fotomotiv für die Gäste aus der ganzen Welt. Beim Ischgl-Wappenmarsch — er wurde (1986) bereits zum zehnten Male durchgeführt — fungiert die Gampenalpe als Kontroll- und Labestation. **Josef Walser**

EINES VATERS ABSCHIED

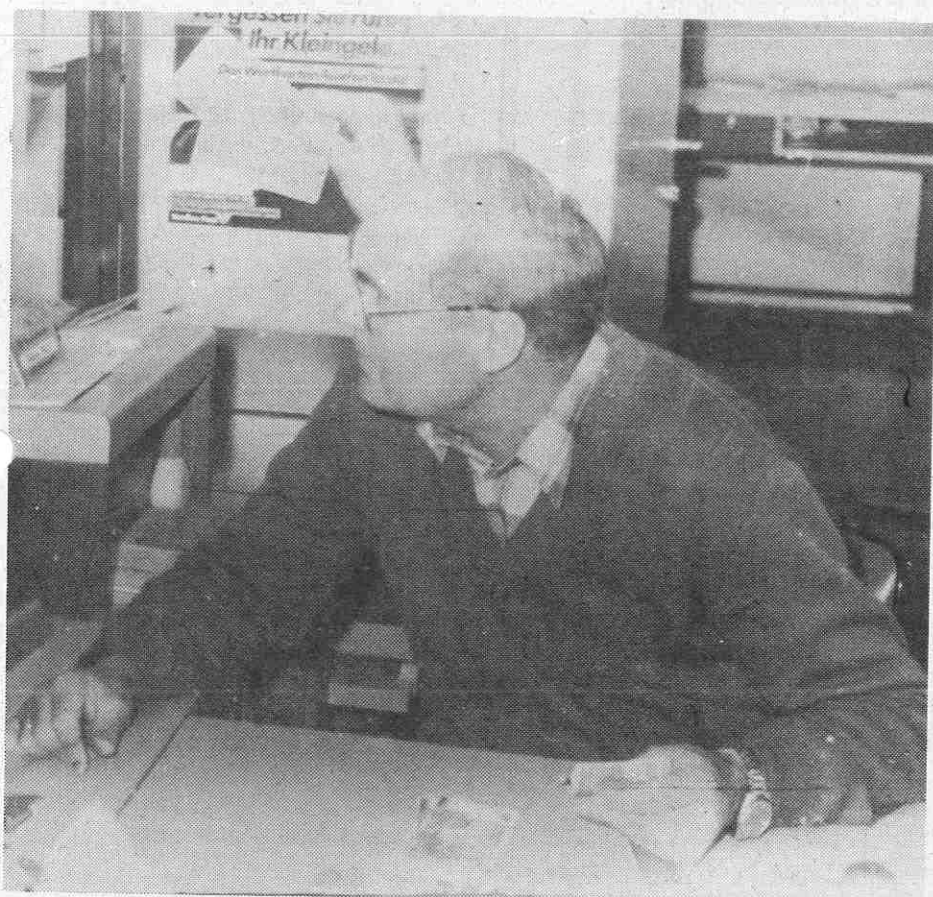
Hoch vom Fels, aus tiefer Klamm
spieh der Gisch Geröll und Schlamm,
Totenbett, wo Wasser rauschte,
und auch du, du bist nicht mehr,
der ihm träumend, hoffend lauschte,
alter Vater in Wolfkehr.

Neunundsiebzig Jahre dort,
treu der Scholle immerfort,
mühevoll, oft hart die Zeiten,
schlugst dich mit Familie durch.
Mit Naturgewalten streiten,
spärlich nur trägt Wies' und Furch.

Junges Leben, Einödschoß,
ihr, der Nächstenhilfe bloß,
Gott so nah. Geschickte Hände
schufen, werkten, griffen zu.
Füllet doch dein Dasein Bände,
findet nun verdiente Ruh'.

Thomas Penz

Der Postmeister, der auf Langlaufbrettern kam



Insp. Toni Mall an seinem letzten Tag im Postamt Pettneu

Foto: Perktold

In einem kleinen Dorf ist das Postamt auch eine Begegnungsstätte. Wenn die Postbediensteten in der rechten Art mit den Leuten umgehen können, entsteht hier jenes Kleinklima im soziologischen Sinne, dessen wir in einer Zeit, in welcher die Begegnungsmöglichkeiten karg geworden sind, dringend bedürfen.

Dieser Aspekt kam auch in dem Abschiedsbrief zum Ausdruck, den der in Ruhestand tretende Postmeister Insp. Toni Mall am 29.1.1986 an die Pettneuer und Schnanner richtete. »Ich möchte auf keinen Fall so sang- und klanglos abhauen, ohne an Euch einen Dankesgruß zu richten« - so leitete er seinen Brief ein. Nicht selten kam der St. Antoner, der sich im Jahre 1965 um die Leitung des Postamtes Pettneu beworben hatte, im Winter auf Langlaufschiern zum Dienst. Einmal, als wegen Lawinengefahr Straße und Bahn gesperrt waren, kämpfte er sich ebenfalls auf Brettern durch, um das Postamt in Pettneu aufsperrern zu können.

Als Toni Mall die Leitung des Postamtes übernahm, gab es 25 Telefonanschlüsse in Pettneu. Heute sind es fast 300. 1972 wurde das neue Wählamt in Betrieb genommen.

Am 9. Mai 1884 war im Geigerhaus das k.k. Postamt eröffnet worden. Der erste Postmeister, Josef Anton Geiger, wurde beim Abholen der Post von dem auf einem anderen Geleise als üblich einfahrenden Postzug überfahren. Johann und Zenzl Geiger, seine Kinder, übernahmen das Amt. Auf sie folgte Frau Rasputnik. Die weitere Reihe der Pettneuer »Postmenschen«: Rosalia Matt, verheiratete Zangerle, Irma Jehle, verheiratete Juen (Gasthaus zum Goldenen Hirschen), Julia Falch, verheiratete Lampacher und Heinrich Schönherr.

Der 87jährige Josef Alois Mathies, ehemals Bürgermeister von Pettneu, erinnert sich noch an die Briefträger Leibrecht, Hermann Spiss, Aloisia Huber, Hansl Perktold, Rudl Langer und Josef Falch.

Am 20. November 1920 wurde das Postamt vom Geigerhaus in das Gemeindehaus verlegt, wo es sich heute noch befindet. Während des Umbaus des Gemeindehauses im Sommer 1972 war das Postamt in der Volksschule untergebracht.

Der in den Ruhestand getretene Toni Mall leitete das Postamt in einer Zeit, in welcher

Nach 21jähriger Tätigkeit trat der Pettneuer Postmeister Toni Mall in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß sollen einige Blätter der Pettneuer Postchronik aufgeschlagen werden.

sich auf dem Sektor der Nachrichtenübermittlung einiges tat. Sein Verdienst ist es aber auch, wenn es auf dem Amt nicht stur nach Schema, sondern menschlich zugeht, wobei auch der Humor nicht zu kurz kam. Und wenn man die »Lacher« alle aneinanderreihen könnte (nicht Personen, welche lachen, sind damit gemeint, sondern das Lachen) - es kämen wohl etliche Erdumrundungen heraus.

O.P.

Abgerutscht

»Und unten ist es durchgerutscht - da warn sie alle futsch«, heißt es am Schluß von »Zehn kleinen Negerlein.«

Wenn nun alle, denen vor dem Jahreswechsel ein (wenn auch guter) Rutsch gewünscht wurde, ebenfalls futsch wären, wäre die Bevölkerung arg dezimiert, etwa so arg wie nach den Pestepidemien in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Der Sprach-Import wirkt sich jedenfalls ähnlich aus wie weiland der Import von einigen Kaninchen nach Australien. Es soll empfindliche Leute geben, die in den Tagen vor Silvester ihre Wohnungen nicht mehr verlassen, weil sie sich keine Rutsche legen lassen wollen.

Dazu kommt noch, daß man in Tirol früher nicht gerutscht, sondern gruutscht ist. So kann der fromme Wunsch »An quata Rutschl!« auch als Zeichen sprachlicher Uniformierung genommen werden wie Kaffee statt Kafee.

Unser schwach ausgebildetes sprachliches Selbstbewußtsein kommt noch durch viele andere Kennzeichen zum Ausdruck. So gilt es für einen peinlichen sprachlichen Ausrutscher, wenn man die Namen ausländischer Künstler, Staatsmänner, Sportler etc. mit heimischer Klangfärbung ausspricht. Einem Franzosen indessen wird es nie einfallen, Müller anstatt Mülleer zu sagen.

Auch unseren deutschen Nachbarn gegenüber befeißt wir uns einer - wie wir meinen - besser als unser angestammter Dialekt verständlichen Umgangssprache. Der Schreiber dieser Zeilen mußte sich etwa letzten Sommer im Paznaun ganz gehörig anstrengen, um ein fixes achtjähriges Büblein aus drei Kindern (davon zwei deutsche) als Paznauner sprachlich ausfiltern zu können. Und schon die Großmutter des Schreibers sagte zu Gästen, die einst das Frühstück einnahmen: »Schmeckternes?«

O.P.

Paznauner Hausinschriften

Gesammelt von Josef Walser (12. Folge)

Ischgl

Chronogramm über dem Hauptportal der Pfarrkirche:

NICOLAVIS IN DOMO SIT PROTECOT

(Übersetzung: Nikolaus soll in dieser Kirche der Schutzherr sein!)

Das Chronogramm weist auf das Weihejahr — »1758« — des Gotteshauses hin.



Ischgl Kirchenportal mit Chronogramm.

Vor der letzten Außenrestaurierung der Pfarrkirche im Jahre 1979 barg die Kartusche über dem Portal das Chronogramm. Leider ließ man dann direkt vor der Kartusche eine Laterne anbringen.

Pfarrwidum

»17 Quod Est opus Tuum? Qua terra tua? Et Quo Vadis? Vel Ex Quo populo Es Tu? 67« Jona. IV 8.

(Übersetzung: »Was ist dein Werk? Von welchem Land kommst du? Wohin gehst du? Aus welchem Volke kommst du?«)

So wurde Jonas gefragt, bevor er ins Meer geworfen wurde.

1767 - Franciscus Xaverius Meyer: Vive ut vivas

(Übersetzung: Franz Xaver Meyer: »Lebe, daß du gelebt hast!«)

1776 - Bedenk in all deinen Werken deiner letzten Ding

Eccl. c7 V40 Pfarrer Mayer

Frühmesserhaus:

Was der Mensch hirr säet
wird er jenseits ärndten.
Frühmesser Leander Gritsch
1834

Wir haben hier keine bleibende Stätte
denke immer an Tod und Ewigkeit

Vorsichtig handeln ist die Krone des Weisen.
1834

Gerechtigkeit ist die Grundfeste der Thronen

Kapelle in Unterpardatsch:

Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrüben,
Du Hilfe der Christen, bitte für uns.

Schulhaus-Eingangshalle:

Die Jugendzeit vergeht gar schnell
Mit ihr die Zeit der Saat,
Wer einstens Früchte ernten will
Greif zu, eh' es zu spät.

(Ende April 1986 mußte das Schulhaus einem Neubau weichen!)

Gasthof zum Goldenen Adler, HNr. 6:

ES WIRD KEIN DING SO SCHÖN GEMACHT
ES KOMMT EIN SPÖTTER DER' S VERLACHT
WÄRST DU FRÜHER GEKOMMEN
HÄTT ICH RAT VON DIR GENOMMEN
DRUM GEHE HIN UND SCHWEIGE STILL
ES BAUT EIN JEDER WIE ER WILL

Memento exitus tui (1742)

(Übersetzung: Gedenke deines Todes!)

Gehe Ich Fort Gehört eim Anderen der Ort
(1770)

Der Heit Gehet ein, Gehet Morgen aus, Dan
Hier Hat Keiner ein Beständiges Haus.
(1770)

1774 - Vertrau Auf Gott, Bett und Arbeit,
so segnet Gott den Thun Allzeit

Der Uhrenkasten in der »Richterstube« des Gasthofes »Zum Goldenen Adler« in Ischgl trägt ein schönes Monogramm des Richters Christian Zangerl. (Christian Zangerl war der Großvater des bekannten Chronisten und Richters Johann Christian Zangerl, er war von 1739 bis 1751 Richter von Ischgl.) Das Monogramm bedeutet: »Christian Zangerl Richter zu Ischgl, 1742.«



MONOGRAMM IN DER ÄLTESTEN GASTSTUBE
VON ISCHGL, UM 1742

Anna Kurz, HNr. 8 (»Wiesenhof Persura«):

Maria Hilft in letzter Stund
Daß Unsre Seel Nicht Gehet zu Grund
(1771)

Wan Wird Ich Reisen fort
An Das Beständig Ort.

(1771)

1787 - Gott sichet alleß

O Herr Bey Wahren Meinen Schloff

Und in Sünden Mich Nicht Straff

(1791)

Fam. Cimarolli, HNr. 12 (»Großes Haus«):

1767 - Memento exitur tui

Quo vadis? Mori 1759

(Übersetzung: Wohin gehst du? Dem Sterben entgegen).

Es komt der Todt

Darauf das Gericht

Höll oder Himmel

Wartet auf Dich

Und dies O Mensch

Dauert Ewiglich.

(1766)

Fam. Pfeifer, HNr. 37 (»Haus Pfeifer«):

Willst du recht zu Hause sein

kehre bei dir selber ein

Luise Aloys, HNr. 38 (»Haus Annemarie«):

In deinem Herzen gedenke an Gott

und alle deine Gespräche sollen

von den Geboten des allerhechsten sein.

1796 - Aberham Lechleitner et Anna Maria Zangerlin

Otto Jehle, Brand HNr. 52:

Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein!

Sehe wohl zu, und sterbe Alle Tag,

damit du ewiglich Mögest leben

(1778)

Zu Aller Zeit Sey Du Bereith

Zu Reissen In die Ewigkeit.

Josef Zöngelö 1778

Fam. Wolf, HNr. 62 (»Prennerhof«):

Ach liebes Kind, flieh doch die Sünd,

leb allzeit rein, dien Gott allein.

Daß Sterben nit Wie Kräncktz die Leuth

Sie Trösten Tüett die Himmlisch Freidt.

(1762)

Fritz Walser, HNr. 147:

Höre nie was Menschen sagen

Tue ruhig deine Pflicht,

Gott wird nicht die Menschen fragen

wenn er dir dein Urteil spricht

Paul Zangerl, HNr. 211 (»Apart Samnaun«):

O eitle Freidt, Bedenk Du die ewig Selligkeit

(1783)

(Diese Inschrift befand sich noch vor wenigen Jahren »Am Angerle«, HNr. 16)

Dir. Josef Parth (»Hotel Yscla«)

TEMPORA

TEMPORE

TEMPERA

(Übersetzung: Mäßige die Zeit(en)

durch die Zeit!

Freiere Übersetzungen:

Ordne dir die Zeit unter!

Mach dich zum Herr der Zeit!)

DIE MURE KOMMT!

Die Krebsforschung gleicht einer von der öffentlichen Hand laufend geförderten und unterstützten Institution, welche seit Jahrzehnten damit beauftragt und beschäftigt ist, die im ganzen Lande jährlich sich wiederholenden Murabbrüche (Krebsleidende und Krebstote) zu verhindern, also deren Ursachen erforschen.

Obwohl es sich hier um gescheite und studierte Leute handelt und obwohl diese Gremien laufend große Gelder verschlingen, sind sie in all den langen Jahren um keinen Schritt weitergekommen, sie treten auf der Stelle!

Sie beschäftigen sich immer mit demselben Problem, nämlich schnell wachsende Baumarten und -sorten zu züchten und zu entwickeln, um mit den (so hofft man) ebenso schnell wachsenden Wurzeln den Boden des Murabbruchbereiches zu festigen.

An sich wäre das kein übler Gedanke, doch die Zeit des Wachstums während der Sommermonate ist zu kurz, die Wurzeln haben zu wenig Gelegenheit, sich im Erdreich auszubreiten, dieses zu festigen und so den Wolkenbrüchen, den Hagelschäden und den Schlagregen (Erdstrahlen) genügend Widerstand zu leisten. Die nächste Mure kommt bestimmt! Den Bauern (Radiästheten) mit ihrem Instinkt, den sie schon hunderte Jahre lang als

unerträglich unter Beweis gestellt haben, glaubt man nicht, man lehnt deren Erfahrungen ab, oft mitleidig lächelnd oder auch kalt abtuend, je nach persönlicher Einstellung. Man vermeint aufgrund der festgelegten Theorie allein auf dem richtigen Wege zu sein und läßt keine andere Meinung und Erfahrung gelten. Man läßt sich nicht davon abhalten, neue Pflänzchen zu erforschen und zu züchten und damit immer wieder die gleichen Versuche vorzunehmen, obwohl man nach jedem Murabbruch feststellen muß, daß wieder alles umsonst war.

Währenddem die Unbelehrbaren (in Schilda waren sie einst dabei, das Tageslicht einzusperren) unverdrossen derlei Versuche fortsetzen, herrscht unten im Tale, wo sich die Muren ausgebreitet und abgelagert haben, große Verwirrung und rege Tätigkeit. Man sieht bestürzt und traurig die angerichtete Verwüstung, doch geht man in seltener Einmütigkeit daran, die Schäden so gut wie möglich auszubessern und zu beseitigen.

Eine Gruppe (die Chirurgie) bemüht sich mit Pickel, Schaufel und anderen scharfen Gegenständen, den ausgeferten Bach wieder in das eigentliche Bett zu leiten, was oft sehr schwierig und mit schmerzlichen Eingriffen verbunden ist.

Eine zweite Gruppe ist dabei, Baumstrümpfe und große Steine (Krebstote) zu verladen und

sie auf den (ewigen) Ablagerungsplatz zu liefern.

Die Arbeit der dritten Gruppe ist noch am ehesten sinnvoll. Diese bemüht sich, den feinen Schlemmsand fortzuschaffen und die Grnarbe wieder auszubessern (Krebsfrüherkennung und Anfangsstadium). Weiters ist sie bemüht, den an und für sich fruchtbaren Boden zu hegen und zu pflegen und ihm nahrhafte Stoffe zuzuführen, sodaß er wieder imstande ist, einen Ertrag abzuwerfen. (Krebsliga, Frauenselbsthilfe nach Krebs und derlei Vereine)

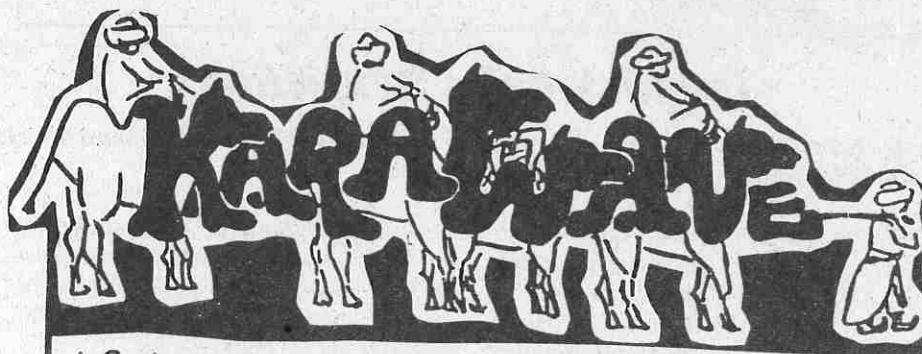
Das ist der - man könnte fast sagen vorprogrammierte - Ablauf, Jahr für Jahr und Generation für Generation.

In Schilda sind sie draufgekommen, daß es finster wurde, als der letzte Stein vermauert und die Decke geschlossen war.

Es besteht jedoch große Hoffnung, daß oben beschriebene Institution die Illusion aufgibt, mit Pflänzchen eine Mure verhindern zu wollen und endlich daran geht, starke Sperren zu bauen (Erdstrahlenabschirmung), sodaß sich kein Murabbruch mehr bilden kann.

Die Zeichen für einen Gesinnungswandel stehen gut, auch aus der Schweiz und aus Deutschland sind sie zu vernehmen. Einmütigkeit ist immer ein starkes Instrumentarium, doch vor dem Murbruch wäre sie wichtiger als nachher.

Toni Pircher, Ried



Literatur aus dem Schulalltag

Allein mit dem Fernsehapparat

»Mama, darf ich heute den Nachtfilm anschauen, bitte, morgen haben wir ja schulfrei«, rief ich.

Meine Mutter hatte ihren guten Tag. Zuerst verneinte sie: »Nein, nein, Ursula, dann bist du morgen wieder schlecht aufgelegt!« Nach einer Weile bettelte ich noch einmal. Ich versprach ihr, daß ich eine Woche lang abspülen und abtrocknen würde. Sie schaute nachdenklich drein, aber bald darauf bejahte sie dann doch noch. In 5 Minuten war es schon 22 Uhr. Meine Mutter ging mit Papa in das Büro, denn sie arbeiten manchmal noch spät in der Nacht. Klick, ich hatte den Fernsehapparat schon eingeschaltet. Ich machte es mir bequem. Die Vorschau, die ich gesehen hatte, wirkte gar nicht so wild. Etwas mulmig war mir schon zumute. Nach den ersten Schüssen bekam ich schreckliche Angst. Ich wollte ins Bett gehen, aber dann würde mich Mama wieder auslachen. So blieb ich eben sitzen und starrte in die Flimmerkiste. Ich stellte mir vor, wie es wäre, wenn man mich entführte. Die Banditen würden Lösegeld kassieren. Immer wieder drehte ich mich um, ob jemand hinter mir stehen würde. Niemand! Ich wurde krei-deweiß, als ich eine Hand auf meiner Schulter verspürte. Meine Kehle war wie zugeschnürt.

Ich bekam keinen Laut heraus. Ich drehte mich blitzschnell um. Wer stand hier? Meine Eltern. Sie spöttelten ein bißchen. Meine Mutter sagte: »Geh' ins Bett, ich habe doch schon lange bemerkt, daß der Krimi nichts für dich ist. Gib es zu, du hattest Angst!« Meine Eltern gingen wieder ins Büro. Ich saß aber immer noch beim Fernsehapparat und bei jedem Schuß lief mir ein Schauer über den Rücken. Gerade entführten sie eine Frau. Ich war starr. Ich verspürte höllische Angst. »Kein Grund zur Aufregung, dir passiert schon nichts!« redete ich mir immer wieder vor. Es nützte nichts, ich mußte umschalten. Im zweiten Programm lief gerade Sport. Uninteressant! Ich hatte fürchterliche Bauchschmerzen. Ich mußte doch wissen, wie der Krimi ausgeht, damit ich übermorgen in der Schule mitreden kann. Also drückte ich auf den zweiten Knopf. Wohl war mir aber nicht. Ich stellte mir vor, ich würde angeschossen. Schrecklich! Nur noch 10 Minuten dauerte der Film. Wach gehalten wurde man hier schon! Ich erschrak beim nächsten Schuß so arg, daß ich fast vom Stuhl fiel. Das FIN erschien.

Ich mußte mir noch überlegen, ob ich den nächsten Teil von diesem wilden Film anschauen würde. Meine Mutter wäre dagegen, das weiß ich. An diesem Abend hat sie aber Elternabend.

Ursula Schweighofer
3a Kl., 1984/85

Ursula Schweighofer
3a Kl., 1984/85

Der Heuzieher

Die heimatkundliche Sendung »Unterwegs im Oberland«, die Bruno Öttl für Radio Tirol gestaltet, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Aufgegliedert in verschiedene Themenbereiche, behandelt er Vergangenheit und Gegenwart des Volkslebens im Oberland. Eine lobenswerte Aufgabe, ist es doch für das Verständnis der Gegenwart wichtig, die Vergangenheit zu kennen. Manche bedauernden Ausrutscher unserer Gegenwart geschehen ganz offensichtlich deshalb, weil man Gepflogenheiten und Brauchtum unserer Vorfahren vergessen hat.

Bruno Öttl wird nun - begleitend zu seinen Sendungen - das eine oder andere im Gemeindeblatt bringen.

Das nächste »Unterwegs im Oberland« ist am Montag, 19.1.1987 um 17.10 Uhr in Ö-Regional zu hören. Es befaßt sich mit dem Heuziehen in früheren Zeiten. Bruno Öttl hat für das Gemeindeblatt dazu in Wort und Bild dargelegt, wie ein »Zocha« (im Stanzer Tal »Burt«) gemacht wurde und wie der Heuzieher ausgerüstet war.

Wer lange lebt, hat viel erfahren, nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt geschehn.

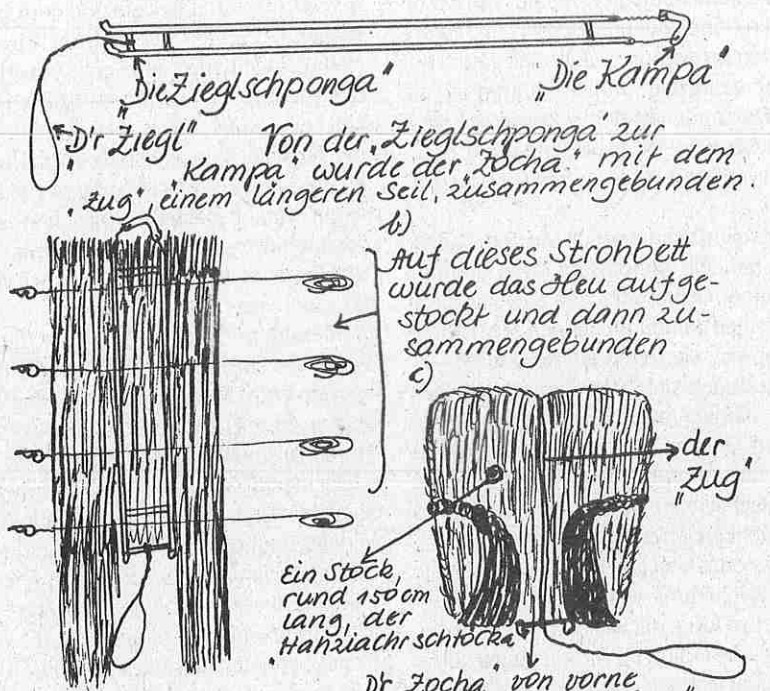
Das Heuziehen war einerseits eine harte und oft gefährliche Arbeit, andererseits etwas Besonderes, ja fast ein Art Festtag für die jungen, starken und wagemutigen Burschen. Es ging dabei um Kraft, Geschicklichkeit und auch Mut. Bei den Heuziehern gab es - wie überall - Großmäuler und Angeber.

Einmal, beim Aufbauen der Heuballen - »Zochen« - nahm einer den Mund sehr voll, erzählte von seiner Kraft und seinen Erlebnissen. Den anderen Heuziehern stieg innerlich der Zorn auf, weil ihnen sein »Platschedern« auf die Nerven ging und weil sie ihn als Großmaul kannten.

Sie sagten aber nicht viel. Als sie mit den »Zochen« bergabführten, kam der Moment der Wahrheit und der Demütigung. Bei einer gefährlichen Stelle war der Prahnhals zu langsam, der Zochen erwischte ihn bei den Fersen, fuhr über ihn und kam zum Stehen, als nur noch der Kopf mit der Zipfelmütze herauschaute. Keuchend riefen die anderen Heuzieher um Hilfe. Diese gönnten ihm natürlich die Schmach und gingen nur langsam und gemächlich zu dem »Bedrückten«, um ihn langsam aus der mißlichen Lage zu befreien. Der »Zochen« hatte dem Angeber den Mund gestopft!

Die Ausrüstung zum Heuziehen im Parnaun

a) D' Fearla" - ein leichter Schlitten, ungefähr "2m lang und 50cm breit:



d)



Der Heuzieher

Unglück beim Heuziehen

In den heimatlichen Sammlungen von Rudolf Kathrein aus Flirsch findet man folgende - schriftlich jedoch nicht belegte - Beschreibung:

Von Mitte Jänner bis Anfang Februar erfolgte in Flirsch der Heuzug vom Flirschberg. Doch vorher steuern jene Bauern, die Heu dort oben haben, Geld zusammen für heilige Messen zugunsten der armen Seelen. Denn es ist die Heugewinnung im Sommer und noch vielmehr der Heuzug im Winter mit großer Lebensgefahr verbunden. Vom Peryrer Berg aus kann man den Heuzug von Flirsch beobachten. Beinahe den ganzen Tag legen die alten Männer den Operagugger (Fernglas) nicht aus den Händen und mit besorgten Blicken verfolgen sie jede Burt, die von dort ins Tal heruntergeschafft werden muß.

Es war im 18. Jahrhundert, aber die Jahreszahl ist nicht bekannt. Da zogen die Bauern wieder einmal aus, die Stärksten, Erfahrensten und im Heuzug Geübtesten. Einige waren aus Flirsch und etliche aus Strengen. Bald nach Mitternacht begaben sie sich auf den Weg, denn die obersten Heupillen waren in drei Stunden nicht zu erreichen. Beim Schein der Pechfackeln banden sie das Heu in Burten und fuhren damit talwärts. Die ersten, die am Vormittag ins Tal gelangten, kamen glücklich

durch. Gegen Mittag wurde es jedoch ziemlich warm, viel Schnee löste sich von der steilen Berghalde, schob immer größere Massen zusammen und in großer Breite sauste eine Rieslawine auf die Heuzieher los.

Mehr als 20 Männer seien es gewesen, welche die Lawine vom Heuries in die tiefe Schlucht des Griesaltales schleuderte. Dabei hätten 16 bis 20 Frauen von Flirsch und Strengen ihre Ehemänner verloren.

Dazu berichtet die Überlieferung noch eine makabre Einzelheit:

Eine von den Witwen habe sich wieder verheiratet, bevor es möglich gewesen war, aus dem turmhohen Lawinenhaufen die Verunglückten zu graben. Über das Verhalten dieser Witwe aber seien die Flirscher Burschen so empört gewesen, daß sie sich zusammentaten und im Flirscherbachtobel so lange schaufelten, bis sie die Leiche des Mannes jener Frau gefunden hatten. An ihrem Hochzeitstag sollen sie die Leiche ins Haus getragen haben, als die Neuvermählten gerade beim Hochzeitsschmause saßen.

STANDES-NACHRICHTEN

Landeck:

Heirat: 5.1. Dipl.-Ing. Wolfgang Friedrich Gruber und Gudrun Natalie Drexel, beide aus Landeck

Geburten: 1.1. Knabl Marco Mathias; Gadiert Christoph, 2.1. Skof Mario Stefan, Kohl Florian Alfred, 4.1. Bürger Christina Kathrin.

Sterbefall: 6.1. Höhenwarter Maria Theresia

Zams:

Sterbefälle: 1.1. Webhofer Barbara — Sr. Thusnelda, 5.1. Wachtler Hilda, 6.1. Steidele Theresia — Sr. Agilberta

Ried:

Sterbefälle: 26.12. Wilhelm Köhle, geb. 1925, 8.1. Fugunt Karl

Serfaus:

Geburt: 1.1. Waldner Alexander
Sterbefall: 27.12. Patscheider Mathilde, geb. Oberacher, geb. 1911

Kappl:

Sterbefall: 5.1. Juen Mathilde, geb. Siegele, geb. 1902

Pettneu:

Sterbefall: 8.1. Mathies Maria Theresia

Ischgl:

Geburten: 3.1. Rudigier Sabine; Parth Simon Alexander

See:

Geburt: 5.1. Sailer Florian

Prutz:

Geburt: 30.12. Nigg Stefan Demian

Pfunds:

Geburt: 3.1. Schuchter Thomas

Flirsch:

Geburt: Zeiler Wolfgang

Fließ:

Geburt: 5.1. Spiss Natalia Erika

Bezirk Imst:

Sterbefälle: 4.1. Promitzer Franz Anton, St. Leonhard, 5.1. Perwög Valeria Maria, Haiming.



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindeglieder. Redaktion und Verwaltung, 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsers KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck erscheint wöchentlich jeden Freitag, Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Diätberatung

An der Gesundheitsabteilung der Bezirkshauptmannschaft Landeck, Innstraße 15, findet jeden 1. und 3. Mittwochnachmittag von 15.00 - 16.30 Uhr und jeden 2. und 4. Mittwochnachmittag von 18.00 - 19.30 Uhr eine Diätberatung bei Organ- und Stoffwechselerkrankungen und bei Übergewicht statt.

Die Diätberatung ist kostenlos, auch ist weder Krankenschein noch Anmeldung erforderlich.

Am 21. Jänner 1987 findet keine Diätberatung statt.

Dr. H. Falch, Amtsarzt

Nachträglich die allerherzlichsten Geburtstagsglückwünsche an Frau Heidi Pesjak vom Textilcenter Westtirol in Landeck und herzliche Gratulation zum gewonnenen Tanzwettbewerb in Abano.

Eure Urlaubsfreunde

**Kameraklub Landeck
Sektion Film**

Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Schmalfilms zu unserem 1. Klubabend am Dienstag, den 20. Jänner recht herzlich ein. Treffpunkt: 20 Uhr im Klublokal Prandtauerweg. Dieser Abend steht unter dem Thema: Praktische Vertonung.

Gegenwartsliteratur

**Leonardos
Dilemma**

Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, ahnt es immer wieder: Die spannendsten Krimis spielen in Forschermilieu, schließlich geht es jeweils um den Weltuntergang. 1998 ist es in der Welt bereits ordentlich drunter und drüber gegangen. So ehrwürdig alte Nationen wie Großbritannien haben sich im Bürgerkrieg gespalten, Wales ist nach einem Krieg nach nordischem Muster selbständig geworden. Zwischen Wales und England gibt es eine ähnlich scharfe Grenze wie heute zwischen der BRD und der DDR.

Wer in Wales untertaucht, ist von der Welt verschwunden. Der Forscher Mannheim hat eine Bio-Formel erfunden, mit der man die ganze Welt billig ernähren kann. Jetzt ist er verschwunden und soll in diesem Wales sein. Seine Forscherkollegen suchen ihn und werden immer wieder mit neuen geheimnisvollen

Details bekannt.

Mit der Zeit rückt Leonardos Dilemma immer mehr in den Mittelpunkt: Wie kann ein Forscher seinen Forschungen nachgehen, ohne daß er sich den Mächtigen in die Arme werfen muß?

Vor diesem Dilemma ist ja schon einmal Oppenheimer gestanden, als er sich an der Entwicklung der Atombombe beteiligte. In einer Welt kurz vor dem Weltuntergang verfolgen einander die Wissenschaftler mit ihren jeweils verschiedenen Forschungsprogrammen. Als Leser gibt man es bald einmal auf, an ein gutes Ende zu glauben. Aber andererseits ist der Roman so hinterhältig realistisch, daß man mit dem Lesen nicht aufhören kann!

Michael Springer:

Leonardos Dilemma. Roman, Hamburg: Hoffmann und Campe 1986. 363 Seiten. 296,40 öS.

Tallhover

Tallhover ist wechselweise ein mustergültiger Staatspolizist oder Kriminalpolizist. Er ist zeitlos, wie ja auch die Staatspolizei eine zeitlose Einrichtung ist.

Zu Beginn des Romans besucht Tallhover eine gewöhnliche Schule. In frühem Alter wird sein persönlicher Code vom Staat geknackt, schon als Jugendlicher beginnt Tallhover mit leichten Observationen. Bald ist er ein tapferer Staatspolizist, wie ihn sich jeder Staat zu Tausenden hält.

Der Witz an diesem Tallhover ist, daß er mit der Geschichte mitwächst. Die wichtigsten Stationen der deutschen Geschichte erlebt Tallhover jeweils in höchstem Diensteinsatz. (Wenn sich in der Geschichte etwas tut, gibt es bei der Staatspolizei immer Alarm!)

Tallhover erlebt den Kölner Kommunistenprozeß, die Reise Lenins im versperrten Eisenbahnwaggon durch Deutschland, die ersten Tätigkeiten der SA und schließlich die Zeit nach dem Krieg, wo man sich wieder auf die richtige Seite schlagen muß.

Genaugenommen ist die Figur des Tallhover ja zum Schreien: Ganz egal, welche Regierungsform gerade herrscht, ob es gerecht zugeht oder nicht - die Staatspolizei ist immer auf ihrem Posten. Wer bei der Staatspolizei mittun will, braucht keine besonderen Qualifikationen, er muß bloß öfter etwas von Bürgerpflicht murmeln und im übrigen auf der Höhe des Zeitgeistes sein. Kaum geht ein Staatspolizist in Pension, ist üblicherweise schon wieder der nächste gerüstet. Hans Joachim Schädlich hat sich die Pensionierungen geschenkt, bei ihm macht gleich ein Tallhover die ganze Geschichte durch. Und gar nicht schlecht!

Hans Joachim Schädlich: Tallhover

Reinbek: Rowohlt 1986. 282 Seiten, 296,40 öS.

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 18. Jänner, 2. Sonntag im Jahreskreis - Beginn d. Weltgebetsoktav, 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Maria u. Julius Vorhofer, Anton Dobrovolny, Elfriede Egger u. Paula Walter

19.00 Uhr Hl. Messe f. Otto Fuchsberger, Martha Moser, Silvia Gadermayer

Montag, 19. Jänner, 19.30 Uhr Rosenkranz, 20.00 Uhr Dek. Team Jungschar

Dienstag, 20. Jänner, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Verst. d. Fam. Winkler, Martha Kofler, Hilda Wolf

Mittwoch, 21. Jänner, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Karl Ginther, Ida Eberle, Robert Kues

20.00 Uhr Pfarrgemeinderatsgespräch

Donnerstag, 22. Jänner, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Hans Bledl, Maria Maier, Leo Wiederin

20.00 Uhr Frauenrunde

Freitag, 23. Jänner, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Otto Plattner, Engelbert Köhle, Karl Juen

20.00 Uhr Gebet vor dem Kreuz

Samstag, 24. Jänner, 16.00 Uhr Hl. Messe im Altersheim f. Egon Lenfeld, Sr. Tarzissia Traxl, Franz u. Marianne Traxl, 17.00 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse für Hilda Mayr, Roman Spiss und Angehörige, Martina Althaler

Sonntag, 25. Jänner, 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Heinrich u. Maria Schrott, Eugen Schwendinger, 1. Jahresmesse f. Anna Wille

19.00 Uhr Hl. Messe f. Maria Hämmerle geb. Gutheinz, Rudolf Heiss, Georg Walter

Besonderes: Anmeldungen für das Taufgespräch bitte bis 30. Jänner

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 18.1., 2. Sonntag im Jahreskreis, 8.30 Uhr Hl. Messe für Franz Rappold JHM, 10.00 Uhr Hl. Messe für Johann Opperer und für Josef Sprenger Hain, 19.00 Uhr Hl. Messe für Josef und Alberta Pöll

Montag, 19.1., 7.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Elsa Geiger Jhm

Dienstag, 20.1. 7.00 Uhr Hl. Messe für Josefa Raich und f. Engelbert Marth

Mittwoch, 21.1., 7.00 Uhr Hl. Messe für Albert und Alois Holzer und für Maria Hamelner, 18.00 Uhr Kindergebet

Donnerstag, 22.1., 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold

Freitag, 23.1., 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Köhle und für Anna Pellin Jhm

Samstag, 24.1. 19.00 Uhr Hl. Messe für die Wohltäter des Klosters und für Johann Schutzbier Jhm

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 18. Jänner, 2. Sonntag im Jahres-

kreis (Todestag des »Alten Fließer Pfarrers« Maaß), 9.00 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für verst. Eltern Kappacher und Frieda Hiltgartner, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Verstorbene der Fam. Nuener und Leo Wiederin

Montag, 19. Jänner, 7.00 Uhr Hl. Messe nach Meinung

Dienstag, 20. Jänner, Hl. Sebastian, Martyrer, 19.30. Uhr Jugendmesse f. Walter Niedermaier u. verst. Großeltern

Mittwoch, 21. Jänner, Hl. Agnes, Martyrin, 8.00 Uhr Hl. Messe für Josef Rieder und nach Meinung

Donnerstag, 22. Jänner, 16.30 Uhr Kindermesse für Verst. Nigg u. nach bes. Meinung

Freitag, 23. Jänner, Sel. Heinrich Seuse, Mystiker, 19.30 Uhr Frauenmesse f. verst. Eltern P. und Hanni Walch

Samstag, 24. Jänner, Hl. Franz v. Sales, Kirchenlehrer, 8.00 Uhr Hl. Messe für Olga Zangerl u. n. Meinung, 16.30 Uhr Kinderrosenkranz a.d. Krippe (Beichtgelegenheit), 19.30 Uhr Rosenkranz u. Beichtgelegenheit

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 18. Jänner, 2. Sonntag im Jahreskreis - Beginn der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen.

8.30 Uhr Jahresamt f. Albert Frank, 10.30 Uhr Jahresmesse f. Paula Mungenast, 19.30. Segenandacht

Montag, 19. Jänner, der 2. Woche im Jahreskreis, 7.15 Uhr Hl. Messe f. Anna Siegele, geb. Geiger, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 20.1., Hl. Fabian und Sebastian, 19.30 Uhr Jahresamt f. Veronika Zangerl

Mittwoch, 21.1., Hl. Meinrad - Hl. Agnes, 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse f. Josef Rudig, Oberdorf

Donnerstag, 22. 1. Hl. Vinzenz, 19.30 Uhr 2. Jahresamt für Frieda Gasteiger

Freitag, 23. 1. Hl. Heinrich Seuse, 7.15 Uhr Jahresmesse f. Frieda Fuchs

Samstag, 24.1., Hl. Franz Sales, 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresmesse für Maria Mairhofer

Sonntag, 25.1., 3. Sonntag im Jahreskreis, 8.30 Uhr Jahresamt für Thomas Nicolussi, 10.30 Jahresmesse f. Maria Spechtenhauser, 19.30 Uhr Segenandacht

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 18.1., 9.00 Uhr Imst

Donnerstag, 22.1., Ökumenischer Gottesdienst mit Bischof Stecher um 20.00 Uhr im Dom in Innsbruck. Mitfahrgelegenheit Tel.: 05442-4245.

Sonntag, 25.1., 9.30 Uhr Landeck

Christliche Gemeinde

Jeden Sonntag: Gottesdienst um 9.00 Uhr. Jeden Mittwoch: Bibelstudium um 19.00 Uhr. Spenglergasse 1, Landeck, Tel. 05442-37364

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.



Wir suchen:

Verkäufer(innen), Fleischer(innen), Autolackierer(in), Fernlastfahrer(in), Möbeltischler(in) f. Massivholzbearbeitung, Kinderbetreuer(innen), Haushaltshilfe (m/w), Regalbetreuer(innen), Taxichauffeur(innen), Autobuslenker(in), Hausmeister(in).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

Stellenangebote für die Wintersaison 1987 liegen beim Arbeitsamt auf.

Kurse für Arbeitslose

Für die Bezirke Landeck und Imst finden in den Wintermonaten Weiterbildungskurse für Arbeitslose statt. Die Kurse sind jeweils halbtägig. Die Kursteilnehmer erhalten eine Beihilfe, die höher ist als das Arbeitslosengeld sowie einen Fahrtkostenzuschuß.

Der Kursbesuch ist kostenlos!

Elektroschweißen-Aufbaulehrgang ÖNORM M 7805

26.1.1987 bis 13.2.1987 in Landeck WIFI Zielgruppe: Teilnehmer, die bereits einen Grundkurs Elektroschweißen besucht haben bzw. über Grundkenntnisse im Elektroschweißen verfügen.

Ausbildungsziel: Weiterführung der Ausbildung zum angel. Schweißer nach ÖNORM M 7805. Weiterführung der Ausbildung Autogenschweißen. Testmöglichkeit mit Zeugnissen in E-Schweißen.

Berufskraftfahrer-Weiterbildung

16.2.1987 bis 6.3.1987 in Landeck BFI (Fahrschule Oberland)

Zielgruppe: Berufskraftfahrer mit Führerschein C, E und D.

Lehrstoff: 1. Technik, 2. Gefahrenlehre, 3. prakt. Ausbildung (am Hängerzug und am Sattelzug), 4. Sozialrecht

WINTER SCHLUSS- VERKAUF

80 JAHRE

MODE MIT NIVEAU



**Sie sparen –
wenn Sie mitmachen...**

Damen Mäntel-Kostüme-2Teiler-Röcke bis zu 50% billiger

Anzüge ab 998.- ● Sakko ab 598.-

Hosen ab 298.- ● Pulli ab 198.-

Herren Jet-Hosen bis 50% billiger

Burschen-Jet-Hosen 298.-

*Ihr Haus mit der
freundlichen Fachberatung.*

Giovanni
6500 LANDECK TIROL

Mode für junge Männer

JOHANN GRAFL – HERREN-MODEN



*Auch bei Giovanni...
im
Winter-Schluss-Verkauf –*

*Sie sparen – wenn Sie
mitmachen...*

*Blouson-Hosen-Pulli-
Sweat-Shirt
von 10 bis 50% billiger.*

Ihre Mode für junge Männer...



Der weltberühmte Oberländer Musikant Steinlechner Walter gibt bekannt, daß er am 18.1.87 seinen 40. Geburtstag feiert

Aus diesem freudigen Anlaß veranstaltet er am Sonntag, den 18.1.87 von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr bei Bier und Wein in Landeck, Bruckfeldstraße 29, im Namen der Oberländer Musikanten ein Solistenkonzert auf der Tuba. Jeden Zuhörer erwartet eine kleine Überraschung. (Nähere Details gibt seine Gattin Inge bekannt).

Faschingskränzchen mit den »Zwei Pepis«

am Freitag, den 16. Jänner 87 im Café Steffi (vis à vis Bahnhof Landeck). Masken erwünscht. Eintritt frei!

Suchen ab sofort oder nach Vereinbarung junge **Zahlkellnerin (Kellner)**. Bewerbungen erbeten an Hotel Serfauserhof, 6534 Serfaus, Tel. 05476-6307

Suche für sofort tüchtiges Zimmermädchen für Pension. Tel. 05474-5291.

Aushilfs-Verkäuferin der Modebranche für 3 Std. nachmittags ab Februar gesucht. Sportmode-Scherl, ST. Anton, Tel. 05446-2334.

Aktion

Natojacken mit Kapuze S 370.-

Polarjacken mit Kapuze S 475.-

gültig vom **6.1.87 bis 18.1.87** inkl. MWST.



**BAUMARKT
GOLDINGER
Zams - Tel. 05442-2554**

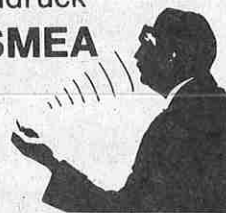
BESSER HÖREN

Weltneuheit Hörgeräte fernbedient

Sicher, schnell und exakt:
Feineinstellung per Tastendruck

mit TELOS und COSMEA von Siemens,

der Fernbedienung für Im-Ohr-Geräte; handlich, leicht und unauffällig.



Nähere Informationen über **unsere Fernbedienung für Hörgeräte** erhalten Sie bei unseren Sprechtagen:

**Landeck, Optik Plangger, Malserstraße 5
Freitag, 23. Jänner von 10 - 12 Uhr**

Immer sind wir für Sie erreichbar in unserem
Hörgeräte - Fachgeschäft Innsbruck

Bürgerstr. 15, Tel. (05222) 24048

Vermittlung von Kassenzuschüssen - Auf Wunsch
Hausbesuch

Generalvertrieb: **SIEMENS, Oticon**
Im Vertrieb: **Viennatone, Philips**

HANSATON

**Gemeindeblatt Landeck
Malserstr. 66,
Tel.: 05442-4530**

Kindermädchen, das auch den Haushalt führt, ab sofort gesucht.
Dr. Rettenbacher, Tel. 05446-3200.

Silence-Hotel Maximilian, Serfaus, sucht ab sofort tüchtiges **Zimmermädchen**, gute Bezahlung, Kost und Logie frei.
Bewerbungen unter Tel. 05476-6520.

Suchen Zahlkellnerin, 8-Stunden-Tag von 17-1 Uhr.
Vorstellen bei Herrn Pleifer, Pizzeria Castello, Landeck, Tel. 05442-2536.

Suchen verlässliche Frau für samstags, stundenweise, als
Aushilfe. Tel. 05446-2293.

Wohnung, 50m², in Landeck ab sofort zu vermieten.
Anfragen an Gemeindeblatt Landeck, Tel. 05442-4530.

Wohnstudio, 20m², in Landeck ab sofort zu vermieten.
Anfragen an Gemeindeblatt Landeck, Tel. 05442-4530.

Wohnung, 60m², in Landeck ab sofort zu vermieten.
Anfragen an Gemeindeblatt Landeck, Tel. 05442-4530.

WIR RÄUMEN! ab sofort

WANDFLIESEN IN VIELEN FARBEN
UND FORMATEN AB

KLINKERBÖDEN glasiert ab

STUFENKLINKER per Stück

TEPPICHBÖDEN UND PVC-BÖDEN-RESTE in Zimmergröße

S 50.- qm

S 70.-

S 5.-

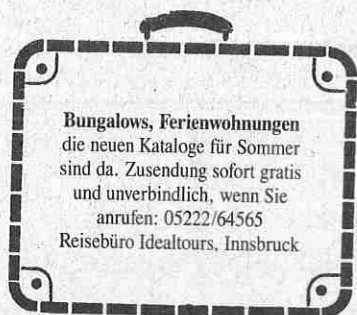
verbilligt
50%

solange Vorrat reicht -
alle Preise sind Abholpreise
incl. MwSt.



Würth-Hohenburger Baustoff Ges.m.b.H.
Zams, Hauptstraße 1 Tel. 05442-2386

HTL-Techniker HOCHBAU als beratende ÖRTLICHE
BAUAUFSICHT des Bauherrn für Auslandsprojekt
(Fernost) gesucht. Einsatzdauer: April bis September 87.
Erforderlich: mindestens 2jährige Baustellenerfahrung und
Englischkenntnisse. Bewerbungen schriftlich an Architekturbüro
Dipl.-Ing. Friedrich Falch, Herzog-Friedrich-Straße 25,
Landeck, Tel. 05442-3320.



Bungalows, Ferienwohnungen
die neuen Kataloge für Sommer
sind da. Zusendung sofort gratis
und unverbindlich, wenn Sie
anrufen: 05222/64565
Reisebüro Idealtours, Innsbruck

SportLaden

Corda Geiger Sport Ges.m.b.H.
Landeck

SWEAT-SHIRTS

Modische Damen- und
Herrengürtel

Topmodische aktuelle

Skibekleidung und

Skischuhe zu äußerst günstigen
Preisen in Ihrem Sportladen

ab S 98.-

S 98.-

wir lassen nach
ab sofort:

OVERALLS
ANORAKS
JETHOSEN
Langlauf- ANZÜGE
SKI- und
FREIZEITMODE

bis
40%
billiger!



SKISCHUHE
bis
20%
billiger!

**INTERSPORT
WALSER**
6500 LANDECK, Malsersstraße 50

...direkt vor der Haustür:



Paznauner

Medrigjochbahnen — See

...traumhaft ...sonnig ...familienfreundlich...

- 2 Sessellifte • 3 Schlepplifte • Bergrestaurant
- Bekannt mit den gut präparierten Pisten
- Abfahrten für Könnler und Anfänger



05441
288

INFO:
Bis 30.1.1987

Tarife

ZWISCHENSAISON

HALBTAGSKARTEN:

Erwachsene 80.-

Kinder, Lehrlinge u. Studenten S 60.-



DIE LEISTUNGSGEMEINSCHAFT DER LANDECKER HANDELSBETRIEBE GRATULIERT ALLEN GEWINNERN RECHT HERZLICH

Je eine Reise nach London gewinnen die Besitzer der Los-Nr.

185.434	(446.026)	109.812	(282.381)
92.911	(467.651)	583.246	(213.297)
160.346	(230.945)	232.915	(382.624)
398.710	(591.955)	240.341	(225.030)
412.774	(385.431)	615.343	(352.733)
268.079	(579.858)	83.030	(309.811)
234.434	(504.206)	300.546	(276.578)
420.343	(191.983)	(..)	= Ersatznummer

Die in Klammern angeführten Ersatznummern gelten ab 21. Februar 1987 für jene Preise, die nicht behoben wurden.

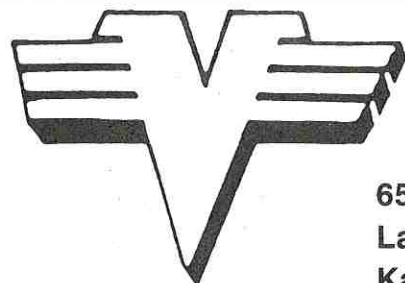
3.500 Warengutscheine zu S 100.-

Serienendnummern: 017, 106, 219, 242, 291, 431, 726

Die Null ist ein Bestandteil der Zahl. Die S 100.— Gewinne können direkt bei allen Mitgliedsbetrieben eingelöst werden.

Die Gewinner der Hauptpreise melden sich bitte bei der **SPARVOR LANDECK**, eine ihrer **Filialen** oder bei der **Werbeagentur Blickpunkt Landeck**.

Wir danken für die Einkaufstreue und werden uns auch im Jahre 1987 wieder sehr um Sie bemühen.



DIE SPARVOR

Spar- u. Vorschußkasse f. d. Bez. Landeck

6500 Landeck, Malser Straße 29 mit Geschäftsstellen in:

Landeck-Perjen, Landeck-Öd, Stanz, Zams, St. Anton, Ischgl, Galtür, Kappl, Pfunds, Serfaus, Fiss

VOLKSBANK Gut für Ihr Geld